



ÜBUNGSKARTE  
DIFFERENZBINGO

# Differenzbingo

aus Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Iris Mendel, Lisa Scheer, Julia Schubatzky (2021):  
Habitus.Macht.Bildung – Lehr-/Lernmaterialien

Graz, November 2021



# Differenzbingo

<b>Bezug zu Theoriekarten</b>	Bourdieu Werkzeugkiste, Habitus-Struktur-Konflikt, Habitusreflexivität
<b>Methodentyp</b>	Einstiegsübung, Übung zum Kennenlernen und Reflexionsübung
<b>Format</b>	Gesamtgruppe
<b>Dauer</b>	ca. 15 Minuten zum Ankreuzen des Bingo-Zettels Diskussion: Dauer variabel
<b>Materialbedarf</b>	Bingo-Zettel, ein Stift pro Person, Raum, der groß genug ist, damit sich Teilnehmer*innen <sup>1</sup> frei bewegen können
<b>geeignet für digitales Lehren/Lernen</b>	möglich

## Allgemeine Einführung

Im Rahmen eines Bingo-Spiels werden die Teilnehmer\*innen dazu angeregt, über (Bildungs-)→Privilegierung und Ungleichheit nachzudenken und damit zu erkennen, welche Differenzierungen wie mit gesellschaftlichen →Machtverhältnissen verbunden sind. Dazu stehen in den Feldern des Bingo-Zettels Personenbeschreibungen, die soziale Unterschiede thematisieren, welche in unterschiedlichen Kontexten mehr oder weniger machtvoll wirken. Wie beim klassischen Bingo geht es darum, eine Reihe vertikal, horizontal oder diagonal auf dem Bingo-Zettel zu füllen, indem andere befragt werden, ob Beschreibungen auf sie zutreffen. Nachdem für die Beschreibungen passende Personen gesammelt wurden, ist es wichtig, die Übung zu besprechen. Erst mit diesem Schritt kann eine tiefergehende Diskussion und Reflexion von strukturellen Benachteiligungen und Privilegien stattfinden, wobei es wichtig ist, in Anlehnung an Pierre Bourdieu ein relationales Verständnis der beiden Begriffe einzuführen. Benachteiligung und Privilegierung sind dabei sowohl in Beziehung zueinander und auch in Bezug zum jeweiligen Feld (z. B. Universität, Schule etc.) zu denken (siehe dazu die ●Textkarte Bourdieus Theorie vermitteln und ●Theoriekarte Bourdieus Werkzeugkiste).

<sup>1</sup> Zur Sichtbarmachung vielfältiger Genderidentitäten wird im folgenden Text der Genderstern eingesetzt. Wir sind uns bewusst, dass dies für Menschen mit Sehbehinderung oder für solche, die es zum ersten Mal sehen, die Lesbarkeit erschweren kann.



## Ziele

- ✘ mit anderen in Kontakt kommen, andere kennenlernen
- ✘ das Prinzip der Reziprozität (der Gegenseitigkeit) erleben: gefragt werden und andere befragen
- ✘ Sensibilisierung für gesellschaftliche Unterschiede, die mit Machtverhältnissen bzw. sozialer Ungleichheit verknüpft sind, fördern



## Ablauf

- (1) Die Teilnehmer\*innen erhalten den Bingo-Zettel (oder einen Link zu einem Online-Bingo), auf dessen Feldern verschiedene Personenbeschreibungen zu finden sind, und werden aufgefordert, sich damit durch den Raum<sup>2</sup> zu bewegen.
- (2) Wie beim klassischen Bingo geht es darum, vertikal, horizontal oder diagonal eine (oder zwei) komplette Reihe(n) der Bingo-Felder zu füllen – also abzuhaken. Abhaken dürfen die Teilnehmer\*innen ein Feld dann, wenn sie eine Person gefunden haben, auf die die Beschreibung zutrifft. Danach wendet man sich der nächsten Person zu, d. h. pro Person kann EIN Feld markiert werden<sup>3</sup>. Trifft die abgefragte Beschreibung nicht zu, darf so lange weitergefragt werden, bis die befragte Person ein Merkmal bejaht und das Feld abgehakt werden kann. Es wäre auch möglich, statt abzuhaken die Namen der betreffenden Personen hinzuschreiben.
- (3) Die Übung kann beendet werden, sobald ein\*e Teilnehmer\*in das „Bingo“ erreicht hat, oder kann nach Wunsch auch fortgesetzt werden, bis mehrere Teilnehmer\*innen ein „Bingo“ erreicht haben.
- (4) Im Anschluss daran soll die Übung gemeinsam im Plenum besprochen und somit strukturelle Benachteiligungen und Privilegien diskutiert und reflektiert werden. Folgende Fragen können dabei in einem ersten Schritt leitend sein:
  - Was war leicht, was war schwer zu erfragen?
  - Welche Beschreibungen waren schwer zu finden? Warum?
  - Was war Ihre Strategie beim Ansprechen?
  - Für welche Fragen wurden Sie selber angesprochen?
- (5) In einem zweiten Schritt können basierend auf den ersten Reflexionen und Erkenntnissen diese Fragen diskutiert werden:
  - Was wird durch die Bingo-Felder angesprochen?
  - Welche Beschreibungen gehören zu struktureller Benachteiligung, welche zu Privilegierung, welche zu →Prekarisierung?
  - Was haben die Dimensionen strukturelle Benachteiligung/Privilegierung/Prekarisierung gemeinsam?
  - Wovon hängt es ab, ob Menschen von struktureller Benachteiligung/Privilegierung/ Prekarisierung betroffen sind?

<sup>2</sup> Will man diese Übung virtuell durchführen, empfiehlt es sich, beispielsweise die private Chatfunktion zu nutzen.

<sup>3</sup> Theoretisch könnten pro Person auch mehrere Felder markiert werden, allerdings sollte nicht das gesamte Bingo mit einer Person besetzt werden, da sich die Felder gegenseitig auch ausschließen und möglichst viele verschiedene Personen befragt werden sollen.



## Hinweise zur Durchführung

- Da im Zuge dieses Bingos teilweise sensible Dinge abgefragt werden, sollte es nur eingesetzt werden, wenn die Gruppe vertrauensvoll miteinander umgehen kann. Es sollte zudem erlaubt sein, Fragen nicht zu beantworten oder zu lügen – diese Regel sollte zu Beginn klar kommuniziert werden.
- Hinter den Beschreibungen stecken in mehr oder weniger starker Form soziale Unterschiede, daher sollte die Übung, wie im Ablauf beschrieben, unbedingt im Anschluss diskutiert und reflektiert werden.
- Die Auseinandersetzung mit eigenen Privilegien kann auch Abwehr auslösen und verlangt eine klare pädagogische Haltung (siehe dazu die [Textkarte Bourdieus Theorie vermitteln](#)).
- Im beigelegten Bingo-Zettel sind 7 x 5 Beschreibungen aufgelistet, die für den Übungseinsatz auf 5 x 5 reduziert werden sollten. Es können auch selbst Beschreibungen formuliert werden.
- Online kann das Bingo z. B. mittels einer PPT-Vorlage oder mittels eines Bingo-Generators (z. B. <https://myfreebingocards.com/bingo-card-generator>) erstellt werden.
- Online kann das Bingo „klassisch“ in Bezug auf die eigene Position durchgeführt werden. Auch hier sollten Lügen selbstverständlich erlaubt sein.

Bingo Card ID 010 [Reset](#)

### Suche eine Person, die/deren

sich politisch/ sozial engagiert	<del>Eltern nicht in Österreich geboren wurden</del>	Mitglied in einem Verein ist	bei den Eltern wohnt
auf einer Privatschule war	Eltern ebenfalls einen Uni Abschluss haben	Betreuungs- pflichten nachgeht	mehr als zwei Geschwister hat
ein Auslands- semester absolviert hat	eine Klasse wiederholt hat	finanzielle Einbußen aufgrund von Corona hat	Muttersprache nicht Deutsch ist
ein eigenes Auto besitzt	als erste der Familie die Uni besucht	<del>beide Eltern berufstätig waren/sind</del>	parallel ein zweites Studium absolviert

myfreebingocards.com

Abbildung 1: Beispiel einer Online-Version



## Reflexion der Übung und Einblick ins Material

Die Übung eignet sich sowohl dafür, Studienkolleg\*innen kennenzulernen als auch als Einstieg in das Thema soziale Ungleichheit. Die Studierenden nahmen die Übung durchwegs positiv auf, aber äußerten gleichzeitig, dass es ihnen manchmal peinlich war, bestimmte Kategorien abzufragen. Vor allem wenn das Bingo online durchgeführt wird, war es den Studierenden unangenehm, die Kategorie „Erstsprache ist nicht Deutsch“ zu erfragen. Dies führen sie auf die Sichtbarkeit der Nachnamen zurück und auf ihre eigene (ihnen unangenehme) Vorannahme, Personen mit einem nicht typisch deutschen Nachnamen könnten diese Kategorie eher besetzen. Grundsätzlich ist bei dieser Übung darauf zu achten, dass es nicht zu →„Othering“ kommt und →Stereotype nicht reproduziert werden. Ggf. ist die Vorlage des Bingo-Zettels je nach Kontext zu adaptieren.

Wenngleich nicht auf den ersten Blick im Material ersichtlich bzw. als Kategorie nicht explizit abgefragt, zeigt die Erfahrung in den Seminaren die →intersektionale Verschränkung von Geschlecht mit Themen wie Freizeitaktivitäten oder Berufstätigkeit. Studierende berichten etwa davon, dass sie bei der Kategorie „spielt Sport im Verein“ aufgrund gesellschaftlicher Vorannahmen eher männliche Kommilitonen ansprechen. Weiters zeigt sich beispielsweise bei der Kategorie „beide Eltern sind berufstätig“, dass dies zwar auf die meisten Eltern der Studierenden zutrifft, allerdings im Rahmen einer typischen Rollenverteilung, in welcher der Mann Vollzeit und die Frau nur Teilzeit beschäftigt ist. Diese Stereotype und Ungleichheiten gilt es, im Rahmen des Lehrveranstaltungssettings zu thematisieren, kontextualisieren und reflektieren.

Bezugnehmend auf die konkreten Kategorien ließen sich dabei die grundlegenden Fragen, was Benachteiligung und Privilegierung ausmacht, gut diskutieren. Dabei zeigte sich die Tendenz, vieles zunächst einmal als persönlich und individuell wahrzunehmen. Herausforderung bleibt, in der Diskussion auf die strukturelle Ebene zu kommen. Dies könnte beispielsweise mit der Wendung der Frage gelingen, ob es andere (Handlungs-)Möglichkeiten gibt, ob ich also beispielsweise freiwillig in einem bestimmten Stadtteil wohne oder ob mir ein Umzug gar nicht möglich wäre.

In der Diskussion könnte der Begriff Privileg auch noch mal gewendet und „Privilegien als Verlust“ betrachtet werden, wie es die postkoloniale Theoretikerin María do Mar Castro Varela (2015) bezugnehmend auf Gayatri Chakravorty Spivak vorschlägt:

„Dies dreht die Vorstellung um, dass es vor allem darum gehe, Privilegien abzugeben und/oder sich dieser zu schämen. Die Idee, Privilegien als Verlust zu betrachten, erkennt, dass diese, bleiben sie unreflektiert, das kritische Denken vernebeln und die Imaginationshorizonte einschränken. Wer etwa von der heteronormativen sozialen Ordnung profitiert und dabei nie ein Gefühl des Verlustes verspürt hat, verpasst die Mannigfaltigkeit sexuellen Begehrens. Privilegien versperrern die Möglichkeit, andere Horizonte zu erspüren. Nicht von ungefähr beneidet die Mehrheit die Minderheiten, obschon diese beständig Zielscheibe von →Diskriminierung und Gewalt sind. Wer Privilegien als Verlust reflektiert, wird marginalisierte Gruppen weder viktimisieren noch romantisieren – und gleichzeitig dazu in der Lage sein, die eigenen sozialen Vorteile geschichtlich einzuordnen.“



## Definitionen

<b>Diskriminierung</b>	Ungleichbehandlung oder Benachteiligung von Personen aufgrund von Merkmalen wie Geschlecht, soziale Herkunft, Religion, Alter, Race <sup>4</sup> oder BeHinderung, die individuell, institutionell und strukturell auftreten kann. Siehe auch ● <a href="#">Theoriekarte Soziale Ungleichheit</a> .
<b>Intersektionalität</b>	Siehe ● <a href="#">Theoriekarte Soziale Ungleichheit</a>
<b>Machtstrukturen, Machtverhältnisse</b>	Miteinander verflochtene Möglichkeiten, etwas zu erreichen und durchzusetzen, auf andere Menschen Einfluss zu nehmen und sich zu organisieren; (ungleiche) Verteilungen von Macht, die in Gruppen, Organisationen bzw. Gesellschaften vorhanden sind.
<b>Othering</b>	Beschreibt individuelle und strukturelle Prozesse, in denen eine Kategorisierung von und Differenzierung zwischen „wir“ und „den anderen“ erzeugt wird. „Wir“ repräsentiert die gesellschaftliche Norm, beispielsweise „Weiße“, die sich von BIPOC abgrenzen und diese zu „anderen“ machen.
<b>Prekarisierung</b>	Bezieht sich auf einen Prozess zunehmender Unsicherheit, insbesondere bezogen auf nicht dauerhafte und existenzsichernde Arbeitsverhältnisse. Prekär heißt daher unsicher, schwierig, heikel, haarig, knifflig.
<b>Privilegierung</b>	„[E]in Recht, ein Vorteil oder eine Sicherheit, die ein Mensch aufgrund einer (zugehörigen) Zugehörigkeit zu einer Gruppe bekommt. Gleichzeitig bleibt diese Person aufgrund dieses Privilegs von bestimmten Belastungen und Diskriminierungen verschont.“ (Quix-Broschüre, S. 98, <a href="https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf">https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf</a> )
<b>Stereotyp</b>	Zuschreibungen von positiven oder negativen Eigenschaften und Verhaltensweisen zu Personengruppen, wodurch Komplexität und Vielfalt zu stark reduziert und Merkmale generalisiert werden.

<sup>4</sup> Es wird der englische Begriff „race“ verwendet, weil dieser antirassistisch angeeignet wurde und damit auf einen gesellschaftlichen Kampf hinweist, anstatt die Konstruktion von biologischen „Rassen“ zu verfestigen.



## Literaturhinweise

**Diese Form des Bingos wird z. B. in diesen beiden Materialsammlungen erläutert:**

[https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/Prekaritaet\\_Bildung\\_RLS\\_2016.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/Prekaritaet_Bildung_RLS_2016.pdf)  
(letzter Zugriff: 23.10.2020).

[https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/RLS-Bildungsmaterialien\\_Jugendbildung\\_05-2019.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/RLS-Bildungsmaterialien_Jugendbildung_05-2019.pdf) (letzter Zugriff: 23.10.2020).

**Zu Bildungsprivilegien:**

Castro Varela, María do Mar (2015). *Strategisches Lernen. Zeitschrift Luxemburg – Gesellschaftsanalyse und linke Praxis*, 2. <https://www.zeitschrift-luxemburg.de/strategisches-lernen/> (letzter Zugriff: 1.7.2021).

### KONTAKT

Universität Graz  
Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung  
AB Lehren/Lernen und digitale Transformation  
Elisabethstraße 41/EG  
8010 Graz

[lisa.scheer@uni-graz.at](mailto:lisa.scheer@uni-graz.at)



[habitusmachtbildung.uni-graz.at](https://habitusmachtbildung.uni-graz.at)



November 2021, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>



## Vorlage Bingo-Zettel

Spielt ein Instrument	Hat eine Klasse wiederholt	Hat dieses Jahr Urlaub in einem anderen Land gemacht	Eltern sind nicht in Österreich geboren	Hat vorher schon etwas anderes studiert
Hat die Fächerkombination gewechselt	Lebt in einer Eigentumswohnung	Geht manchmal in die Oper oder ins Theater	Erstsprache/Familien-sprache ist nicht Deutsch	Hat ein eigenes Auto
Beide Eltern sind berufstätig	Spricht mehr als zwei Sprachen	Gefällt das Studium an der Uni gut	Mag den Stadtteil, in dem sie*er wohnt	Spielt Sport im Verein
War auf einer Privatschule	Arbeitet mehr als geringfügig	Hat Verwandte außerhalb von Österreich	Ist schon einmal durch eine Prüfung geflogen	Engagiert sich politisch/sozial
War noch nie in der Mensa	Wohnt bei den (Groß-)Eltern	Hat mehr als zwei Geschwister	Wollte schon immer Lehrer*in werden	Eltern haben studiert
Hat bereits ein Auslandssemester absolviert	Elternteil ist (oder Elternteile sind) Lehrperson(en)	Absolviert parallel ein zweites Studium	Kommt vom Land	Versorgt bzw. pflegt jemanden (Verwandte, Partner*in)
Trägt Sorgeverantwortung für Kind(er)/ist Erziehungsberechtigte*r	Geht regelmäßig wählen	Ist ziemlich pessimistisch, was die Zukunft angeht	Macht keine Pläne über die unmittelbare Zukunft hinaus	Fühlt sich politisch (ganz) gut vertreten
Hat ein Zimmer für sich allein	Isst mindestens einmal in der Woche Fast Food	Hat ein eigenes Smartphone	Weiß, was der Koran ist, und kann erklären, warum es in ihm geht	Lebt mit einem allein-erziehenden Elternteil



## Vorlage Bingo-Zettel
